

Arbeiterstimme

Tageszeitung der KPD. Sektion der Kommunistischen Verbreitungsgebiete Ostschlesien. Beilagen: Der rote Stern. Rund um den Erwerbslosen. Bezirkt Sachsen

Heraus zum Kampf der Erwerbslosen am 3. November
Für warme Kleider, Kohlen, Kartoffeln, für Winterhilfe und höhere Unterstützungen!

Verleger: Die sozialistische Kampfbund der KPD. Die Redaktion: 10, Kottbuscher Straße, Dresden. Druck: Die Kottbuscher Druckerei, Dresden. Preis: 10 Pfennig. Abonnement: 3 Mark pro Quartal. Ausland: 4 Mark pro Quartal. Postamt: Dresden. Postfach 10000. Telephon: 10000. Telegramm: 10000. E. T. 10000. E. T. 10000.

8. Jahrgang Dresden, Mittwoch den 2. November 1932 Nummer 250

Ohne Müller kein Papen

Sozialfaschistischer Spott und Hohn über „Hermann-Müller-Unterstützungen“ und „Hermann-Müller-Lohn“

Achtung! Fangels für die „zweite Republik“!

In Dresden und auch anderswo verteilt die SPD zum Zweck des Stimmensammelns Flugblätter in Form eines Lohnausweises, mit welchem sie nachweisen bemüht ist, daß die Zeit der Hermann-Müller-Regierung eine „berühmte Zeit“ für die Arbeiter gewesen wäre. Auch mit großen Plakaten versucht sie, diesen Eindruck zu erwecken. Diese Plakate und Flugblätter sind rechtliche Fingergelb, in denen die Arbeiter für die „zweite Republik“ und für die Wahl von Sozialdemokraten eingeladen werden sollen. Tatsächlich will die SPD mit ihrer eigenen Schande heute Wahlgeschäfte machen. Kein Arbeiter darf sich aber mit diesen Kattensängermetoden hinlänglich lassen. Denn

so sehen die Tatsachen aus!

Gerade unter der Hermann-Müller-Regierung hat der entscheidende Lohnabbau begonnen.

Unter Hermann Müller haben die Unternehmer die überhöhten Lohnsätze und Abschläge abgebaut und die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer haben alles getan, um diesen Lohnabbau gegen diesen Abbau zu verhindern. Selbst Zentrumslitze, wie Stegerwald, die Koalitionsstreunde der SPD mußten machen, daß

unter der Hermann-Müller-Regierung Kordoff-Bohn-Abläge von 25 und mehr Prozent durchgeführt worden waren. Genau so ist es um die „Müller-Unterstützungen“ bestellt.

Müller nahm den Erwerbslosen 100 Millionen durch eine „Reform des Arbeitslosengesetzes“, die von Müller und Wiffell 1929 eingebracht wurde. Die Unterstützung wurde

dadurch einigen Berufsgruppen (außerdem Beschäftigten) ganz gestrichelt, bei anderen gekürzt und die Wartzeit verlängert.

Erklärung nahm den Erwerbslosen noch 500 Millionen und hatz dabei die Billigung der SPD-Führer,

die ihn tolerierten. Jugendlichen unter 18 Jahren wurde die Unterstützung gestrichelt, die Wartzeit wurde abermals ausgedehnt, neue Kürzungen wurden vorgenommen, 500 Millionen wurden so „geparat“ durch die Notverordnungen vom 17. Juli 1930 und 1. Juni 1931.

Papen kürzte weitere 525 Millionen

von den Unterstützungsgeleichen der Erwerbslosen. Dieser Papen wurde von dem von der SPD gewählten Reichspräsidenten Hindenburg eingelegt. Mit der Juli-Notverordnung wurde die Unterstützung um durchschnittlich 25 Prozent gekürzt. Die Arbeitslosenunterstützung um 18 Prozent, die Wohlfahrtsunterstützung um 15 Prozent. Durch die verheerliche Beschäftigtenkürzung wurden Tausende ausgeheuert.

So hat die Bourgeoisie Schritt für Schritt die Erwerbslosen-Unterstützung und den Lohnabbau, von Hermann Müller über Brüning bis Papen.

Die SPD-Führer aber reaktionär, tolerierten und kapitulierten.

Am Reichserwerbslosentag, dem 3. November werden Betriebsarbeiter und Arbeitslose gemeinsam ihre Stimme für die Forderungen der Erwerbslosen, für höhere Unterstützung und Winterhilfe erheben.

Wort es, Erwerbslose und Betriebsarbeiter! Ohne Müller kein Brüning und kein Papen!



So „sorgen“ die Hitlerding und Wissell für die Erwerbslosen!

Heraus zum Reichserwerbslosentag am 3. November! Und 3 Tage später nur die Partei gewählt, die euch vertritt, KPD, Liste 3,

Der Führer der KPD, Genosse Thälmann

Nach seiner Pariser Rede in Berlin

Vor begeisterten Betriebsarbeitern und Streikenden im Sportpalast. Flammendes Bekenntnis für den proletarischen Austrom

Berlin, 2. November (Eig. Ber.) Die gestrige Kundgebung der kommunistischen Partei im großen Berliner Sportpalast war überfüllt. Überwältigend war der Stimmton der Delegierten der streikenden Arbeiter und Betriebsbelegschaften. Gelapmt warteten die Reihen an den Eingängen des Genossen Thälmann von seiner Pariser Rede.

Genosse Wiffell sprach. Wie nach ihm Genosse Weisner referierte, geht plötzlich eine Bewegung durch den Saal. Schon stehen alle. Thälmann ist bei Ein Ort an Kol-Grün-Rufen, Hochs und Händeklatschen brach los und in diesem minutenlangen Beifallssturm standet die antwortliche Verbundenheit des roten Proletars, wie der ganzen Klassenbewegten Arbeiterklasse Deutschlands mit dem bolschewistischen Zentralrat der KPD und seinem Führer, einem überzeugenden Ausdruck.

Genossen Thälmanns Rede, der zu Beginn die brüderlichsten Grüße der französischen Arbeiter an das deutsche Proletariat übermittelte, stand ganz im Zeichen des Kampfes gegen das Verfallener System, den Genosse Ernst Thälmann leitete mit der Proklamation des Manifestes der deutschen und französischen Kommunisten und mit seinem überaus lebendigen Kulturrein am vorgelegten Abend vor den Pariser Arbeitern einleitete.

„Wie wir nach Paris fahren wollten“, rief Genosse Thälmann in den Saal, „hat uns die französische Arbeiter die Bilanz vorgelegt. Wir sind doch hingelommen. Die Bourgeoisie Deutschlands und Frankreichs wird ihren Arbeitermillionen auch das Bilanz für den einzigen Ausweg aus der Krise vorgelegt. Aber wir, die Arbeiter, werden ohne Bilanz weiter vorwärts in die Freiheit, zum Sozialismus!“ (Beimruhrer Beifall!)

Genosse Thälmann rechnete mit den sozialdemokratischen Führern ab, die durch die und durch mit der deutschen Bourgeoisie gehen und aus Kommunisten als „Nationalsozialisten“ zu beklampfen wegen.

„Der Kampf gegen Versailles ist nicht zu trennen vom Kampf gegen die eigene Bourgeoisie, und nur die Kommunisten können ihn.“

Die Massen waren mitgerissen. Sie erhoben sich zu einer minutenlangen Kundgebung, als Genosse Thälmann schloß:

„Sehen wir in Paris, Wagn und Siegesbegeisterung wie der Bolschewismus des 6. November — als einem Stappziel des großen Vormarsches unserer Partei entgegen.“

Nach den letzten Worten des Genossen Thälmann erhoben sich die Massen und sangen begeistert die Internationale. Mit einem dreifachen Not Front und Hochrufen auf die kommunistische Internationale wurde die Kundgebung geschlossen.

Die Partei im unaufhaltsamen Vormarsch

Am Sonntag fanden in 244 von der Bergstraße Bürgermeistereiwahl hat, die einen glänzenden Wahlsieg für die kommunistische Partei brachte. Es erzielten

| | |
|-------|-----------------------------------|
| KPD | 202 Stimmen gegen 162 am 31. Juli |
| SPD | 68 |
| Nazis | 231 |

Während SPD und Nazis einen großen Rückgang ihrer Stimmen erlitten haben, erzielte die KPD, die einzige revolutionäre, antifašistische Partei, einen Stimmenzuwachs.

In der Gemeinde Weimar bei Kassel fanden gleichzeitig Wahlen zur Gemeinderatswahl statt. Zur Wahl standen dort KPD, SPD und Nazi, wobei zu beachten ist, daß die stärksten bürgerlichen Kräfte sich mit der NSDAP auf eine einheitliche Kandidatur einigten. Die Wahl hatte folgenden Ergebnis: (In Klammern die Zahlen der Reichstagswahl vom 21. 7. 1932): KPD 291 (290), SPD 211 (243), NSDAP 495 (bei der letzten Reichstagswahl 416 plus bürgerliche Parteien 26 (4-146)).

Das Märchen

von den „Hermann-Müller-Löhnen“ und anderen schönen Sachen

Dresden, 2. November Wenn am 3. November darüber abgeklärt werden sollte, ob die Zahlreiche, wie sie jetzt unter Papen belächelt werden sollen, aber ab die Zahlreiche widerstehen sollen, wie sie zu Zeiten Hermann Müllers bestanden — es würde keinen Kommunisten in Berlin und in ganz Deutschland geben, der kann nicht für die Wiederkehr der Hermann-Müller-Regierung stimmen würde.“ („Bourgeois“ vom 21. 10. 1932.)

Bei denselben Leser wie diese Zeilen aus dem sozialdemokratischen Zentralrat sind jetzt alle Artikel in der SPD-Breite, alle Wahlflugblätter und Wahlplakate der SPD abgestimmt. Mit dem erdärmlichen Schwunbel, daß die Zeiten der Hermann-Müller-Regierung für die Arbeiter „bessere Zeiten“ gewesen seien, sollen die Massen darüber getäuscht werden, daß unter Müller und Wiffell sowohl die verheerliche Lohnabbauoffensive der Unternehmer als auch der Abbau der Erwerbslosenunterstützungen begann.

Die „Dresdner Volkzeitung“ vom gestrigen Tage hat jetzt noch weiter und rechnet zum Beispiel die Einführung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes, mit welchem die Lohnsenkungsoffensive gegen die Erwerbslosen begonnen wurde, den damaligen sozialdemokratischen Regierungsmännern als eine große Tat an. Ingleich weiter ist darüber, daß die Kommunisten gegen die Arbeitslosenversicherung Front gemacht haben. Darum erinnern wir angefahts der sozialdemokratischen Presse noch einmal ausdrücklich daran, daß das unter der Herrschaft Wiffells die Arbeitslosenversicherungsgesetz in gemäßigter Gestalt von den Sozialdemokraten bis zu den Deutschnationalen angenommen wurde. Der Führer der Deutschnationalen, der Unversöhnliche Rebeimacher, erklärte dazu: „Ich halte das Gesetz für eine wertige Tat und für einen Schritt, der von jedem Arbeitenden aus zu begrüßen ist.“

Diese Erklärung eines solchen Unternehmervertreters nimmt nicht Wunder, denn mit dem Inkrafttreten des Arbeitslosenversicherungsgesetzes begann die Belastung der Arbeiter und die Entlastung des kapitalistischen Staates von den Ausgaben für die Arbeitslosenunterstützung.

Während noch im Jahre 1927 100 Millionen Mark Steuer Gelder für die Arbeitslosenunterstützung ausgeben wurden, werden nach Abschluß des Arbeitslosenversicherungsgesetzes im Jahre 1930 nur noch 120 Millionen Mark für die Arbeitslosenunterstützung ausgeben. Aber das war erst der Anfang der verheerlichen SPD-Offensive gegenüber den Erwerbslosen.

Am Ende dieser Weltzeit hat unter anderem die Tatsache, daß die Reichsregierung für Arbeitslosenunterstützung sogar 10